Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 67 (2010)

Artikel: Sicht der Politik : Gemeindepolitiker plädieren für regionale Zusammenarbeit
Autor: Fischer, Monika
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719001

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sicht der Politik: Gemeindepolitiker plädieren für regionale Zusammenarbeit

Gesprächsteilnehmer:
Martin Bhend, Gemeindeammann Oftringen (11 942 Einwohner); Toni Glanzmann, Gemeindepräsident Menznau (2 846 Einwohner); Guido Graf, Kantonsrat, Gemeinderat 1991 bis 2006 Pfaffnau (2 100 Einwohner); Hans-Ruedi Hottiger Stadtammann Zofingen (11 000 Einwohner); Ruth Iseli, Gemeindepräsidentin, Schötz (3 400 Einwohner); Hans Luternauer, Gemeindepräsident Reiden (6 004 Einwohner); Robert Küng, Stadtpräsident Willisau (7 300 Einwohner).

Ausgehend von der Geschichte ihrer Gemeinden und deren geografischen und wirtschaftlichen Einbettung im Wiggertal stellen die Gemeindeverantwortlichen die derzeitige Entwicklung und die aktuelle Situation ihrer Gemeinden vor. Sie sprechen darüber, wie sie die Beziehungen zu den Unternehmen pflegen, und berichten über ihre Bestrebungen, potenzielle Unternehmer anzuziehen und zu behalten. Schliesslich äussern sie sich zu den Problemen und Zukunftsperspektiven, die sich aufgrund der Lage für die Gemeinden ergeben.

Verkehrswege fördern wirtschaftliche Entwicklung, schaffen aber auch Probleme

Die Gemeinden Oftringen, Zofingen und Reiden im unteren Wiggertal sind seit Jahrhunderten durch ihre Lage an bedeutenden Verkehrswegen geprägt. Die Lage begünstigt einerseits das Wachstum, führt andererseits aber auch zu erheblichen Problemen, insbesondere mit dem Verkehr. Ähnlich ist auch die Situation in Schötz, wo sich neben Landwirtschaftsbetrieben zahlreiche Gewerbebetriebe angesiedelt haben, während die Gemeinde Pfaffnau neben der Psychiatrischen Klinik als Wohngemeinde von den benachbarten Kantonen Bern und Aargau profitiert. Als Wohngebiet mit Lebensqualität sowie als Bildungsstandort und Dienstleister für andere Gemeinden möchte sich das wie Menznau noch stark landwirtschaftlich geprägte Willisau profilieren.

Oftringen: Pforte ins Wiggertal

Gemeindeammann Martin Bhend bezeichnet Oftringen am Knotenpunkt der A1 mit der A2 als «Pforte ins Wiggertal». Der historische Hintergrund als bedeutendes Strassenkreuz der Schweiz geht zurück bis in die Zeit der Römer. Wegen der zentralen Verkehrslage richtete 1968 die damals 9 000 Einwohner zählende Gemeinde die Ortsplanung aufgrund einer ETH-Studie auf gegen 30 000 Einwohner aus und definierte die entsprechenden Baulandreserven von 300 Hektaren Entwicklungsgebiet.
Die Ortsplanung wurde mehrfach überarbeitet und umfasste 2004 immer noch 95 Hektaren Baulandreserven, 37 Hektaren davon im Industrie- und Gewer-

Martin Bhend, Gemeindeammann Oftringen.

begebiet. Die Entwicklung der aus den Ortsteilen Oftringen und Küngoldingen bestehenden Gemeinde verlief jedoch ganz anders als geplant.
Die Gemeinde ist heute stark zersiedelt, die Gemeindegrenzen sind kaum erkennbar. Oftringen kennt weder verdichtetes Bauen noch hat es einen identitätsstiftenden Ortskern, obwohl dieser im Raum des Einkaufszentrums EO geplant war. Er konnte nicht realisiert werden, weil sich die Grundeigentümer nicht einigen konnten. Gemeindeammann Bhend zeigte die negativen Folgen der Entwicklung auf: Zahlreiche sozial schwache Leute zogen nach Oftringen.
Seit 2002 nahm die Gemeinde um 1500 Einwohner zu. Entsprechend nahm auch der Verkehr zu, was die Gemeinde neben den ohnehin verkehrsintensiven Einkaufszentren zusätzlich belastet.

Zofingen: Zentrum des unteren Wiggertals

Stadtammann Hans-Ruedi Hottiger hebt die regionale Bedeutung von Zofingen als Zentrum des unteren Wiggertales hervor. Der Einfluss der historischen Stadt reicht bis Aarburg und über die Kantonsgrenze hinaus bis nach Dagmersellen. Neben den Strassenachsen Nord-Süd und West-Ost gelegen, profitiert Zofingen zusätzlich vom Bahnhof als effizientem Zugang zum Transitverkehr. Seitdem mit dem neuen Fahrplan im Jahr 2004 und der Bahn 2000 Bern in 27 Minuten erreicht werden kann, ist vielen bewusst geworden, dass man mit

dem Zug ebenfalls in einer halben Stunde in Zürich, Luzern und Basel ist. Als Folge davon verschlechterte sich die Park-and-ride-Situation, weshalb Zofingen verkehrstechnisch investieren muss. Gemäss Stadtammann Hottiger hat Zofingen das mit dem Standort verbundene Potenzial in den letzten 20 Jahren zu wenig genutzt: «Die Möglichkeiten wurden nicht ausgeschöpft, es wurde zu wenig auf eine qualitative Entwicklung geachtet, fehlte an einem aktiven Standortmarketing, und es wurde auf die Ansiedlung von Firmen gewartet, ohne selber aktiv zu werden.» Mit den Worten «Zofingen ist gebaut» bemängelt Hottiger ebenfalls die fehlenden Landreserven für Private und Industrie, wogegen es an zentraler Lage haufenweise Schrebergärten gebe. Folge dieser Entwicklung mit rund 8500 Arbeitsplätzen auf 11 000 Einwohner seien ein guter Steuerertrag bei natürlichen Personen, ein katastrophaler Ertrag dagegen bei den Aktiensteuern.

Reiden: Grenzort zum Aargau und erste Industriegemeinde

Gemäss Gemeindepräsident Hans Luternauer hatte das an der Nord-Süd-Achse gelegene Reiden als Durchzugsort mit der Johanniter-Kommende und als Grenzort zum Aargau mit Zollhaus schon im Mittelalter eine wichtige Bedeutung. Der Markt in Reiden ist bereits im 11./12. Jahrhundert nachgewiesen. Die Ansiedlung der ersten Industrie im luzernischen Wiggertal (Gebrüder Lang) im Jahre 1867 löste bei den Bewohnern von Reiden und den umliegenden Gemeinden gewisse Ängste aus. Die Arbeiterbewegungen verlegten sich langsam von der Stadt aufs Land, und man wusste nicht so recht, wie man damit umgehen sollte. Mit der Ansiedlung weiterer Industriebetriebe wie zum Beispiel der Maschinenfabrik Reiden entwickelte sich die Gemeinde rasch. Die Fusion mit Langnau und Richenthal am 1. Januar 2006 gab der «Gemeinde Reiden mit den drei Dörfern Langnau, Reiden und Richenthal» eine stärkere Position im Wiggertal. In allen drei Dörfern kann ein relativ grosses Wachstum verzeichnet werden. Die Gemeinde legt Wert auf eine gut ausgebaute Infrastruktur – auch in Richenthal und Langnau. Arbeitplätze sollen vor allem im Gebiet Mehlsecken nahe der Autobahnausfahrt geschaffen werden. Eine neue Zonenplanrevision soll in allen drei Dörfern eine gute Entwicklung ermöglichen.

Pfaffnau: Stabiles Wachstum an der Kantonsgrenze

Gemäss Guido Graf profitiert auch Pfaffnau vom Wiggertaler Kreuz A1/A2 und von der Nähe zu den benachbarten Kantonen Bern und Aargau. Insbesondere in dem nach Langenthal ausgerichteten St. Urban seien infolge der tie-

feren Steuern Bauplätze gesucht. Das Wachstum der Gemeinde blieb in den letzten Jahren stabil und verzeichnet gar eine leichte Zunahme. In St. Urban ist der Kanton mit der Psychiatrischen Klinik grösster Arbeitgeber. Wohnte früher der grössere Teil der heute insgesamt 500 bis 600 Mitarbeitenden in der Gemeinde, kommen sie heute eher aus der näheren und weiteren Umgebung zur Arbeit.

Schötz: Ländliche Gemeinde in der Mitte

Gemäss Gemeindepräsidentin Ruth Iseli ist die urkundlich 1184 erstmals erwähnte ländliche Gemeinde sehr gut im Wiggertal eingebettet. Der anhaltende Bevölkerungszuwachs von jährlich durchschnittlich 40 Personen erfordert eine regelmässige Anpassung der Infrastruktur. Neben der Landwirtschaft bietet die Gemeinde 1 500 Arbeitsplätze in über 100 kleinen und mittleren Unternehmen. Der grösste Betrieb, die Proderma, begann mit fünf Mitarbeitern und beschäftigt heute über hundert Personen. Die Hauptstrasse teilt die Gemeinde in der Mitte. Der Verkehr von täglich über 1 000 Lastwagen und rund 10 000 Personenwagen stellt für die Bevölkerung und die Gemeinde eine enorme Belastung dar.

Willisau: Zentrum des oberen Wiggertals

Für Stadtpräsident Robert Küng ist die Situation von Willisau, dem Zentrum des oberen Wiggertales, in manchem mit jener von Zofingen vergleichbar. Als Amtshauptort tritt Willisau mit einem gewissen Selbstbewusstsein auf und hat als historisches Städtchen mit mittelalterlichem Kern eine Ausstrahlung auf die ganze Region. Dies sei sowohl positiv als auch hinderlich.
Wie in Reiden hatten sich die Bürger aus Angst, das bürgerliche Gefüge könnte nach dem Einzug der «Sozialisten» zusammenbrechen, gegen eine Industrialisierung gewehrt. Aus heutiger Optik habe ebenfalls die politische Vergangenheit mit dem Schwarz-Rot-Denken (Stadt gegen Land) die Entwicklung von Willisau gebremst. Einen eigentlichen Durchhänger erlitt Willisau beim Wegzug der Firma Lego ausgerechnet zum Zeitpunkt der Fusion der beiden Gemeinden Willisau-Stadt und Willisau-Land im Jahre 2006. Zu den aktuellen Herausforderungen für die Exekutive gehört zum einen der Spagat zwischen der Landwirtschaft mit 190 Betrieben, dem Gewerbe und der Industrie, zum andern sei es die Polemik um die Verkehrsanbindung, obwohl die Autobahn in nur zehn Minuten erreichbar sei. Dies vermittle manchen Zeitgenossen den Eindruck, Willisau sei – obwohl kontinuierlich gewachsen – wirtschaftlich

nicht so stark. Demgegenüber betonte der Stadtpräsident das klare Ja der Gemeinde zum Bildungsstandort: «Wir bieten uns als Dienstleister für andere Gemeinden an, zum Beispiel in den Bereichen Steuer- und Bauverwaltung, Betreibungsamt und Tagesbetreuung für Kinder. Unsere Attraktivität und Chance liegen in der Lebensqualität und im Wohnen mit einer sehr guten Infrastruktur, wobei wir auch von der Industrialisierung im unteren Wiggertal profitieren können.» Entsprechend wurden in Willisau die Zonenplanrevision und die Infrastruktur mit Investitionen von jährlich rund zehn Millionen Franken (zum Beispiel im Hochwasserschutz, Umbau der Festhalle und Neubau der Heilpädagogischen Schule) vorangetrieben.

Menznau: Randgemeinde ohne Bezug zum Wiggertal

Gemeindepräsident Toni Glanzmann zeigt auf, dass Menznau als Randgemeinde des Amtes Willisau wegen der fehlenden öffentlichen Verkehrsmittel kaum Beziehungen zum Wiggertal hat. Mit rund 140 Landwirtschaftsbetrieben, viele davon Nebenerwerbsbetriebe, ist die Gemeinde vorwiegend landwirtschaftlich geprägt.
Viele Landwirte der Gemeinde arbeiten neben der Bewirtschaftung ihres Betriebes bei der Kronospan Schweiz AG in einem Teil- oder Vollzeitpensum. Aus diesem Grund hat der Strukturwandel in der Landwirtschaft in Menznau nicht gleich schnell und im gleichen Rahmen stattgefunden wie an anderen Orten. Der inzwischen sehr grosse Industriebetrieb, die Kronospan, ist aus einem Kleinbetrieb kontinuierlich gewachsen und beschäftigt in Menznau aktuell 450 bis 500 Angestellte. Zwei Drittel von ihnen wohnen in der Region, die übrigen im Umkreis von 15 bis 18 Kilometern. Diese Entwicklung war nicht voraussehbar. 1966 wurde die Zielgrösse des Betriebes mit höchstens 35 Mitarbeitenden formuliert, doch konnte das Wachstum nicht gebremst werden. Da der Betrieb ein Klumpenrisiko darstelle, werde wohl nach Alternativen gesucht. Doch sei es enorm schwierig, etwas zu finden. «Dabei ist Menznau mit einer Distanz von je 18 Kilometern nach Dagmersellen einerseits und nach Littau andererseits nicht schlecht gelegen», meint Toni Glanzmann.

Zusammenarbeit zwischen Politikern und Unternehmern als Voraussetzung für gute Entwicklung

Übereinstimmend bezeichnen die Politiker das Zusammengehen mit den Unternehmern als entscheidende Voraussetzung für eine gute wirtschaftliche Entwicklung. Diesbezüglich habe ein Kulturwandel stattgefunden, das gegenseitige Verständnis sei gewachsen.

Toni Glanzmann, Gemeindepräsident Menznau.

Menznaus Gemeindepräsident Toni Glanzmann bestätigt dies aus eigener Erfahrung: «Ich war früher als Unternehmer selber sehr ungeduldig. Jetzt, da ich auf der anderen Seite stehe, habe ich viel mehr Verständnis, weiss ich doch, dass wir aufeinander angewiesen sind.»

Voraussetzung dazu sind von beiden Seiten die Bereitschaft und das Engagement für eine Zusammenarbeit. Diesbezüglich machen die Politiker unterschiedliche Erfahrungen. Während sie die meisten Unternehmer als offen und kooperativ erfahren, haben sie es auch mit wenigen Unternehmern und Grossisten zu tun, denen die Politik egal ist und die ihre Konzepte ohne Rücksicht auf regionale Gegebenheiten durchdrücken. Bessere Kontakte und mehr Kooperation wünschen sich die Vertreter der beiden historischen Städte Willisau und Zofingen mit den Inhabern der Ladengeschäfte in der Altstadt. Viele von ihnen seien vor allem Forderer und selber wenig kreativ und innovativ.

Regelmässige Kontakte – verbunden mit einem offenen Austausch auch über den Geschäftsgang auf der einen und die Vorhaben der Gemeinden auf der anderen Seite – werden von allen am Gespräch beteiligten Gemeindepolitikern bewusst gepflegt und ähnlich wahrgenommen.

Die Gemeinde Menznau bietet den Gewerbebetrieben eine Plattform, auf der sie sich vorstellen können. Gemäss Gemeindepräsident Glanzmann wird der einzige Industriebetrieb, die Kronospan, nach Möglichkeiten gehegt und gepflegt: «Wir springen sofort, wenn etwas ansteht und werden auch von der RegioHER unterstützt.»

In Oftringen werden die Politiker jährlich zur Generalversammlung des Gewerbevereins eingeladen. Andererseits beziehen die Behörden die Unternehmer verstärkt in Entscheide bezüglich Ortsplanung ein. Gemeindeammann Martin Bhend: «Das gegenseitige Verständnis ist gewachsen, der Zusammenhalt ist da. Mit den meisten Unternehmern ist die Zusammenarbeit phänomenal. Wie gut das gegenseitige Vertrauen ist, zeigt sich eindrücklich darin, wenn ein Unternehmer beispielsweise bei drohenden Mitarbeiterentlassungen vor

Hans Luternauer, Gemeindepräsident Reiden.

der Presseorientierung kommt und gemeinsam allfällige Möglichkeiten zur Minderung von Sozialfolgen besprochen werden können.» Als ebenso wichtig wie die Kontaktpflege in der Gemeinde bezeichnet er jene in der Wirtschaftsregion Zofingen (WRZ).
In Schötz finden jährlich ein Unternehmerapéro, ein runder Tisch mit den Unternehmern sowie ein Treffen mit dem Gewerbeverein statt. Auch in der Budgetphase suchen die Gemeindebehörden gezielt den Kontakt mit den Unternehmern.
Für den Zofinger Stadtammann Hottiger sind insbesondere auch die persönlichen Kontakte zu internationalen Firmen von grosser Bedeutung.
Die Gemeindebehörden von Reiden führen jährlich gemeinsam mit jenen von Wikon einen Industrieapéro mit einem Schwerpunktthema (zum Beispiel Sicherheit, Standort Wiggertal) durch. Die Gemeindebehörde steht auch im Austausch mit den Gewerbebetrieben und besucht diese regelmässig.
Für den Willisauer Stadtpräsidenten Robert Küng ist die Wirtschaftspflege Besitzstandspflege: «Leider haben wir auch Unternehmer, denen die Politik egal ist und die den Austausch nicht für nötig finden. Andere sind sehr kooperativ und kommunizieren offen über den Geschäftsverlauf und die zu erwartenden Steuereingänge. Ich bedaure, wenig zu spüren von den KMU in dem Sinne, dass sie sich als Interessengruppe auch an der Meinungsbildung zu Sachgeschäften beteiligen.»

Grossräumiges Denken und regionale Optik

Bei der Diskussion über die Probleme und die Perspektiven aufgrund des Standorts zeigen sich unterschiedliche Situationen und Zukunftsaussichten im unteren und im oberen Wiggertal. Während sich die Gemeinden im Raum Menznau, Willisau und Schötz vor allem eine bessere Anbindung an den öffentlichen Verkehr wünschen, hat sich im unteren Wiggertal eine regionale und kantonsübergreifende Zusammenarbeit längst aufgedrängt. Angesichts der unterschiedlichen Entwicklungsmöglichkeiten wird für das gesamte

Wiggertal ein grossräumigeres Denken gefordert, bei dem die Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Regionen ausgewogen zum Tragen kommen.

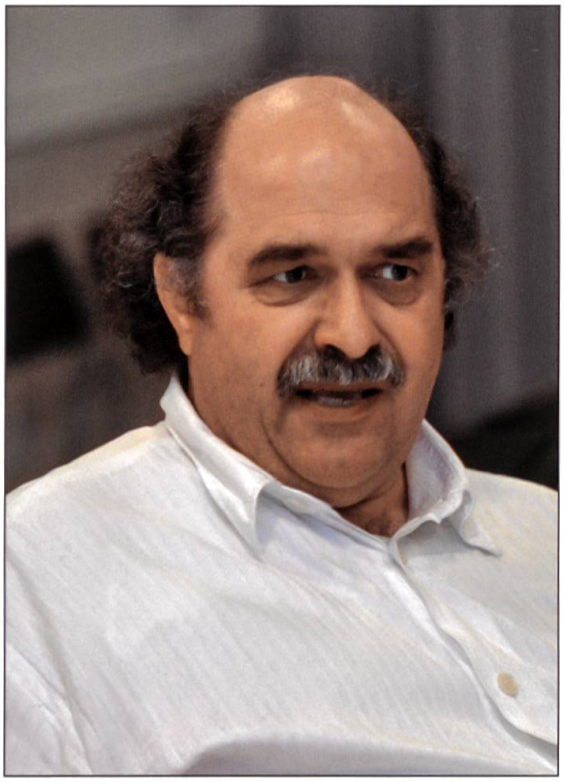
Kantonsrat Guido Graf hat grossen Respekt vor dem Wiggertaler Kreuz und wünscht sich für die Zukunft Ausgleich statt Konkurrenz: «Wenn die betroffenen Gemeinden jetzt nicht miteinander reden, wird die Region zum Logistikzentrum der ganzen Schweiz. Es ist wichtig, gemeinsam vorzugehen, bevor es zu spät ist.» Es ist für ihn nur logisch, dass Unternehmen ab einer bestimmten Grösse an der Verkehrsachse liegen müssen und fragt sich, ob denn auf dem relativ kleinen Raum alle dasselbe machen müssen: «Ist der Wettbewerb, den wir uns liefern, noch zukunftsgerichtet? Jede Gemeinde hat doch ihre Stärken, die sie einbringen sollte.»
Für die Schötzer Gemeindepräsidentin Ruth Iseli ist eine vermehrte Zusammenarbeit unter den Gemeinden eher Wunschdenken: «Jede Gemeinde schaut doch zuerst für sich und versucht, neue Unternehmen in der eigenen Gemeinde anzusiedeln.»

Regionale und überregionale Rahmenbedingungen im unteren Wiggertal

Demgegenüber fordert auch Oftringens Gemeindeammann Martin Bhend: «Wenn man nicht verbindlich definiert,

Hans-Ruedi Hottiger, Stadtammann Zofingen.

was man in welchem Raum will, bricht in der Region das Chaos aus. Deshalb müssen raumübergreifend Nutzungen definiert und es muss Verantwortung für die gemeinsame Entwicklung der Region übernommen werden.» Er bezeichnet die Geschwindigkeit als grösstes Problem, die vor allem auch bezüglich der Mobilität noch zunehmen werde, was sich auch auf die Wirtschaft auswirke. «Diesem Trend können wir nur durch klare regionale und überregionale Rahmenbedingungen begegnen, indem wir die Infrastruktur bereithalten und gemeinsam einen Konsens suchen.»
Er zeigt die diesbezügliche Entwicklung im unteren Wiggertal auf: Im Jahr 2000 wurden im Hinblick auf die Koordination der regionalen Entwicklung ver-



Hermenegild Heuberger, Hergiswil, organisierte die Gesprächsrunden.

schiedene Projekte lanciert. Als Grundlage für die Ortsplanung der Gemeinden wurde ein regionales Entwicklungskonzept mit den vier Kerngemeinden Zofingen, Aarburg, Oftringen, Rothrist entworfen.
Zofingens Stadtammann Hans-Ruedi Hottiger ergänzt die Ausführungen seines Oftringer Kollegen: Da sich im unteren Wiggertal ein Koordinationsbedarf über die Kantonsgrenzen hinaus aufgedrängt hat, wurde 2006 eine Zusammenarbeitsvereinbarung zwischen den Kantonen Luzern und Aargau unterzeichnet. Im Projekt «Raumentwicklung Aargau-Luzern zofingenregio» werden die neun Gemeinden Aarburg, Rothrist, Oftringen, Zofingen, Strengelbach, Brittnau, Wikon, Reiden und Dagmersellen als funktionaler Raum über die Kantonsgrenzen hinaus verstanden. Nach einer gemeinsamen Entwicklungskonferenz wurden in einem Massnahmenkatalog Räume für Industrieansiedlung und für Wohnraum definiert usw. und durch Kantonsgrenzen bedingte Hindernisse aufgezeigt. Der Entwurf für das Entwicklungsmodul eins der koordinierten Raumentwicklung befindet sich zurzeit zur Beratung in den Gemeinden.

Kleinräumigkeit als Problem

Was Bhend für die Region fordert, gilt gemäss Stadtammann Hans-Ruedi Hottiger auch für Zofingen: «Wir müssen lernen, der Siedlungs- und Raumentwicklung mehr Bedeutung zuzumessen und diese im Hinblick auf qualitatives Wachstum besser zu steuern. Das heisst, wir müssen Nutzungen klar definieren, Land verfügbar machen und uns in der Region absprechen. Insgesamt werden wir urbaner, was für gewisse Leute ein Problem ist.» Es sei unter anderem das Ziel der in Revision befindlichen Bau- und Nutzungsordnung, keine Fachmärkte im Industriegebiet anzusiedeln, Brachflächen nutzbar zu machen sowie im Zentrum und gegen innen zu verdichten. Entsprechende Möglichkeiten sollen in den grossen bestehenden Industriebetrieben Müller Martini, Ringier und Siegfried genutzt werden. Zudem arbeite der Stadtrat daran, die Zentrumsfunktion mit ihren Vor- und Nach-

Ruth Iseli, Gemeindepräsidentin, Schötz.

teilen bewusster zu leben und zu kommunizieren. Der Finanzplan sehe dazu Investitionen für Infrastruktur, Verkehr, Bildung, Freizeit usw. in der Höhe von rund zehn Millionen Franken vor.

Stadtammann Hottiger betont weiter: «Wir müssen Identität anders definieren. Unsere Verwaltungseinheiten sind zu klein, es muss im funktionellen Raum stimmen. Was wir durch unsere Strukturen verlieren, könnte effizienter eingesetzt werden. Die Politik muss diesbezüglich den Lead übernehmen.» Entsprechend hat die Exekutive der Stadt Zofingen den Fusionsvertrag mit der Gemeinde Uerkheim bereits abgesegnet, die Volksabstimmungen in den Gemeinden Uerkheim und Zofingen stehen im Frühling 2010 an. Mit Strengelbach und Brittnau wurden Gespräche über einen möglichen Zusammenschluss aufgenommen.

Der Verkehr bestimmt die Grenze des Wachstums

Für Gemeindepräsident Hans Lutternauer ist es das Ziel der Zonenplanrevision der Gemeinde Reiden, in allen drei Dörfern eine gute Entwicklung zu ermöglichen. Neben der Ansiedlung von neuen Bewohnern sollen im Gebiet Mehlsecken an der Autobahn Arbeitsplätze geschaffen werden und erhalten bleiben. Mit dem Hinweis, die Gleichung «viel Industrie = starke Gemeinde» stimme so nicht, zeigt er auf: «In den letzten vier, fünf Jahren erhalten wir pro Woche eine bis zwei Anfragen

Guido Graf, ehemaliger Gemeinderat von Pfaffnau. Er wurde am 27. September 2009 in den Regierungsrat des Kantons Luzern gewählt.

von Unternehmen, die in die Region kommen wollen. Es handelt sich meistens um Logistiker und Fachmärkte, die Riesenflächen beanspruchen. Wir möchten jedoch auf der gleichen Fläche KMU von Hightech bis zu einfacher Arbeit Raum bieten. Unsere Strategie ist eine gute Mischung. Wichtig ist für uns auch, dass die Mitarbeitenden in der Region wohnen können, was zu einem stabilen Steuerertrag führt. Wegweisend ist für uns der im Leitbild der Gemeinde definierte Grundsatz: Die Grenze des Wachstums wird durch den Verkehr bestimmt.»

Weg vom Gärtchendenken

Angesichts der mit der wirtschaftlichen Entwicklung im unteren Wiggertal verbundenen Herausforderungen meint Willisaus Stadtpräsident Robert Küng: «Die Region im oberen Wiggertal ist ganz anders strukturiert; wir sind räumlich nicht so nahe beisammen. Verkehrsintensive Unternehmen haben Willisau bisher nicht erreicht, was im Richtplan auch so vorgesehen ist. Stattdessen haben sich zahlreiche KMU gut entwickelt. Ich bin überzeugt: Wir sind in Willisau hervorragend positioniert; wir sind ein wichtiger Bildungsstandort und bieten Lebensqualität. Ich wehre mich dagegen, wenn von ‹Willisau hinten› gesprochen wird, sind wir doch auch verkehrstechnisch nicht so schlecht angebunden. Und doch ist es eine Realität: Je näher an der Autobahn, umso höher ist der Steuerertrag pro Einwohner. Das bringt gewisse Nachteile

Robert Küng, Stadtpräsident von Willisau.

für Gemeinden wie Luthern und Hergiswil. Dies ist ein Problem, das wir gemeinsam lösen müssen und erst möglich wird, wenn wir das Gärtchendenken durchbrechen, grossräumiger zusammenarbeiten und eine regionale Optik entwickeln.»

Der Menznauer Gemeindepräsident Toni Glanzmann wünscht sich für den Raum Willisau vor allem mehr Arbeitsplätze und als Voraussetzung dazu eine bessere verkehrstechnische Erschliessung.

«Ihr habt im oberen Wiggertal hervorragende Wohnmöglichkeiten, wir im unteren Wiggertal haben neben der Industrie den Lärm der Autobahn.» Mit diesen Worten plädiert auch Gemeindepräsident und Kantonsrat Luternauer für eine gemeinsame, grossräumige Entwicklung des oberen und unteren Wiggertales, bei der die Vor- und die Nachteile der Regionen ausgewogen zum Tragen kommen.